



Dresden

18 ANSICHTEN IN
KUPFERTIEFDUCK



*Kunstverlag
Hans Friedrich Abshagen
Dresden*

H. Sax. G
557 9m

DRESDEN

18 ANSICHTEN IN
KUPFERTIEFD RUCK

NACH AUFNAHMEN VON
PAUL WOLFF

*

KUNSTVERLAG HANS FRIEDRICH ABSHAGEN
DRESDEN

Da... 1/11



Weit über Deutschlands Grenzen bekannt als schönste Stadt am Elbstrom, lockt Sachsens Residenz seit vielen Jahrzehnten Fremde aus allen Ländern in ihre Mitte, und wie wenig andere belohnt sie ihre Besucher mit einer Fülle unvergeßlicher Eindrücke, hervorgerufen durch ihre imposanten, formschönen Bauwerke von unvergänglichem Kunstwert und ihre herrliche Lage im Elbtal. Man nennt Dresden mit Recht eine Barockstadt, denn ihr besonderer Reiz liegt in den Baudenkmalern jener Zeit begründet, welche die vornehm ruhigen, klassischen Renaissancemotive reich und launig umgestaltete und durch eine gewisse krause Willkür in ihrer Verwendung den schmuckreichen, prächtigen Barockstil schuf. August der Starke, der prachtliebende, verschwenderische Sachsenkurfürst und Polenkönig, schuf seiner Residenz ihren unvergänglichen Ruhm als Kunststadt. Was zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten zählt und von dem Namen Dresden unzertrennlich ist, entstammt seiner Regierungszeit, deren Geist auch unter seinem Sohn, August dem Dritten, fortlebte.

Doch schon vor seiner Zeit entstanden in Dresden bedeutende Bauten, die noch heute in unvergänglicher Schönheit vor uns stehen.

Im Jahre 1285 zuerst erwähnt, wandelte im Laufe der Zeiten, abhängig von Fürstenlaunen und Geldmitteln, das Dresdner Schloß oftmals seine Gestalt. Die noch heute erhaltenen, prächtigen Höfe mit Galerien und Ecktürmen entstammen dem 16. und 17. Jahrhundert, Zeugen klarer, deutscher Renaissance-Bauweise mit reichster Ornamentik wie sie nur jene Zeit stärkster Kunstentfaltung schaffen konnte. Ein prächtiges, altes Portal, im Jahre 1556 für die Schloßkapelle angefertigt, jetzt im Jüdenhof aufgestellt, ist in Dresden das künstlerisch reifste Baudenkmal jener Zeit, in dem deutsche und italienische Renaissancekunst sich glücklich vereinen.

Die jetzige Fassade des Schlosses und das Georgentor sind nach 1890 entstanden, als Geschenk des Landes an das Königshaus zum Wettin-Jubiläum. Die vorher ganz schlichten Außenmauern sollten durch diesen Umbau den erhaltenen Resten alter Bauweise in den Höfen und dem Schloßturm angepaßt werden.

Neben dem Residenzschloß mit seinem schlichten, trotzigen Turm ragt die katholische Hofkirche in graziösem, feingegliederten Aufbau empor. Ein Werk des genialen Römers Chiaveri, der 1738 nach Dresden berufen wurde, ist sie die schönste Kirche der Barockzeit, der selbst Italien, die Heimat des Barockstils, nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen kann. Wer von Neustadt über die Elbbrücke kommend die Silhouette der Kirche gegen den leuchtenden Himmel sich abheben sieht, mit allen entzückenden Einzelheiten doch ein Bild geschlossener Harmonie, wird bewundernd all die Schönheit trinken, die sich hier so verschwenderisch offenbart.

IA (1922) 264

31, 17.

Im nahen Zwinger, dessen Bau 1711 von Daniel Pöppelmann begonnen wurde, sollte ein grandioser Schauplatz für Augusts des Starken Prunkfeste geschaffen werden. Unter des Fürsten persönlicher Teilnahme wurden die Pläne geändert und gebessert, bis jenes einzigartige Werk entstand, dessen prächtige Galerien und Pavillons, zum Aufenthalt für die Festteilnehmer bestimmt, heute als ein Kleinod barocker Bauweise den Beschauer entzückt. Nirgends gibt es Anlagen von gleichem Reiz und Reichtum der Ornamentik, von ähnlich einzigartiger Schönheit, für die jenes Künstlerwort geprägt sein könnte: „Architektur ist steingewordene Musik.“

Im Gegensatz zu diesem eleganten, überreichen Zeugen fürstlicher Prachtliebe steht der schlichte, wuchtige Kuppelbau der Frauenkirche, nicht weniger bedeutsam und charakteristisch für die Stadt, als der Zwinger. Diente dieser den Zwecken höfischer Prachtentfaltung, so ist die Frauenkirche Ausdruck kraftvollen, protestantischen Bürgertums. Ihr Schöpfer war der Ratszimmermeister George Bähr, der für seine grandiose Idee, eine steinerne Kuppel frei ohne stützende Pfeiler zu wölben, seine Lebenskraft einsetzte. Interessant ist die Baugeschichte dieser Kirche. Erst nach unendlichen Widerständen der maßgebenden Stadtväter gestattete man Bähr den Ausbau der Kuppel. Noch bei seinem Tode, 1738, war die Laterne, das die Kuppel krönende Türmchen, nur aus Holz, weil man der Tragfähigkeit des Gewölbes und Bährs kühnen Berechnungen nicht traute. Erst dem Leipziger Architekten David Schatz, der die Kuppelkonstruktion prüfte und ihre Festigkeit bestätigte, ist es zu danken, daß die Frauenkirche nach Bährs Plänen vollendet wurde. Stolz und gewaltig überragt sie heute das malerische Gewirr altertümlicher Dächer und Giebel von Dresdens ältesten Straßenzügen und beherrscht den weiten, stillen Neumarkt, den man im weißen Schneegewand an einem Christabend gesehen haben muß, wenn aus der erleuchteten Kirche die brausenden Akkorde der herrlichen Silbermannorgel dringen.

Zur Brühlschen Terrasse, die nicht als Kunstwerk, aber als eigenartige Anlage mit Benutzung der alten Festungsmauer berühmt ist und wegen ihrer einzugschönen Aussicht der Balkon Europas genannt wird, führt eine breite, imposante Treppe empor. Vier Gruppen des Bildhauers Schilling, die vier Tageszeiten darstellend, schmücken die Ecken des Aufganges. Von der Terrasse aus tut sich das Elbtal in seiner ganzen Lieblichkeit vor dem entzückten Auge auf. Ob Winterschnee die sanften Höhen der Lößnitz- und Loschwitzberge bedeckt und auf dem Strome träge Eisschollen treiben, oder ob Frühlingsblüten die Höhen schmücken und die Stadt festlich umkränzen, nirgends gibt es ein Bild von gleicher überwältigender Schönheit.

Der Große Garten, Dresdens prächtige Parkanlage mit dem reizvollen, 1693 erbauten Renaissanceschlößchen, birgt eine Anzahl Marmor- und Sandsteinbildwerke italienischer Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts. Meist Darstellungen mythologischer Szenen, sind sie von verschiedenem, künstlerischen Wert, doch gleichviel ob derber oder vornehmer in der Auffassung, treffliche Beispiele damaligen Geschmacks- und Empfindungslebens. Vom Erwachen der ersten Frühlingsblumen bis zum Fallen der Blätter in herbstlichen Frostnächten prangt der Garten in reichstem Blumenschmuck. Feiner Geschmack und glühende Farbenfreude wandelt die Beete und Rabatten des Gartens je nach der Jahreszeit in Sinfonien von Farbe und Duft und unvergeßlicher Schönheit.

Den Elbstrom überspannen fünf moderne Brücken aus Eisen und Stein. Die alte Augustusbrücke, die schon 1119 in Stein zu bauen begonnen wurde, mußte Anfang unseres Jahrhunderts der neuen Friedrich-August-Brücke weichen. Diese verbindet die innere

Altstadt mit dem Herzen der Neustadt. Hier steht inmitten des Marktes, den das einfache Neustädter Rathaus überragt, das Denkmal Augusts des Starken. In stolzer Herrscherhaltung sitzt der Kurfürst auf dem zum Sprunge ansetzenden Roß, auf seinen Wunsch den Blick nach Osten gerichtet, woher ihm Polens Königskrone kam. Das Denkmal wurde 1736 enthüllt, erst 1884 wurde der Sockel vollendet. Der intime Marktplatz, von dem sich gewundene, altertümliche Gassen und Gäßchen mit teils in schönstem Barock verzierten Patrizierhäusern abzweigen, wäre ohne das goldene Reiterstandbild vor dem Brückenkopf gar nicht zu denken.

Den Kaiser-Wilhelm-Platz mit seinen weiten, großzügigen Anlagen begrenzt im Süden die vornehme Fassade des Japanischen Palais. Ursprünglich von einem Grafen Flemming erbaut, kaufte es August der Starke 1717 seinem Besitzer ab und ließ es nach Plänen Pöppelmanns in seine jetzige Gestalt umbauen und erweitern. Spätere Zeiten änderten noch manches daran, doch gehören Grundriß und hauptsächlichste Ausgestaltung der Zeit Augusts des Starken an. Heute ist die Landesbibliothek darin untergebracht.

Vom Palaisgarten, der das Gebäude an drei Seiten umgibt, bietet sich besonders im Frühling zur Zeit der Fliederblüte der Blick auf Dresden in unvergleichlicher Schönheit dar. Im Vordergrund ein leuchtendes Blühen vom lichtesten bis zum tiefsten Lila, dahinter der breite, glänzende Strom von den prächtigen Türmen der Stadt überragt, von der gewaltigen Steinbrücke überspannt und alles umflimmert von blauer Luft und Sonnenschein, das ist ein Bild, das nie vergißt, wer es einmal in seiner ganzen Pracht genießen durfte.

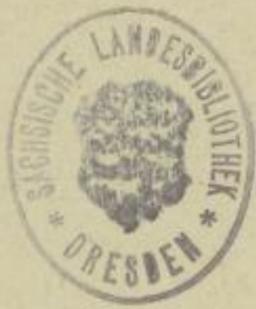
Nachdem die festlichen Akkorde des Barockzeitalters verrauscht, auch seine Nachklänge, die Rokokozeit, verhallt waren, kamen für Dresden Zeiten fast völligen Darniederliegens aller künstlerischen Bautätigkeit. Erst nach den Revolutionsjahren 1848—49 lebte neue Baulust auf, und es kam jene Zeit, der Gottfried Sempers Schaffen den Stempel aufdrückte. Er war ein kraftvoller Nachgestalter spezifisch italienischer Renaissancekunst. Sein schönstes Werk, das Gebäude der Dresdner Gemäldegalerie, zeigt den großen Reichtum und die vornehme Großzügigkeit jener Zeit nicht nur nachgeahmt, sondern aus verstehender Seele nacherlebt. Lange Jahre schaffte er in Dresden und schenkte der Stadt manches schöne Bauwerk. Weniger begabt und fähig, eigene Gedanken den überlieferten Bauformen zu verweben, schufen Sempers Nachahmer eine Zeit wenig glücklicher Bautätigkeit, der große Straßenzüge ihre Entstehung verdanken, die das alte, barocke Dresden unharmonisch durchschneiden. Um die Jahrhundertwende endlich ringt sich eine neue Bauweise durch. Deutsche Baugedanken erwachen, Heimatweise, deutsche Art helfen einen neuen Stil schaffen. Gepaart mit Verständnis für das schöne Alte, diesem sich einfügend, doch trotzdem eigene Bahnen gehend, entstehen Bauten wie die Löwenapotheke, das neue Rathaus, das Italienische Dörfchen, moderne Schulen und manche stilvolle Wohnhäuser. Und damit stehen wir in der Baukunst der Gegenwart, die zwar noch nicht voll ausgereift, und in ihrer Entwicklung durch den Krieg stark gehemmt ist, der Stadt aber doch eine Prägung gibt, die sich ihrem alten, schönen Barockcharakter harmonisch verschmelzen kann.

Die neue Zeit möge Dresden, dieser köstlichen Perle unter den Städten deutscher Erde, seine alten Kulturdenkmale pflegen und erhalten und verständnisvoll dem schönen Alten das gute Neue einfügen, getreu den Zeiten reicher Kunstentfaltung, denen Sachsens Hauptstadt ihre unvergänglichen Werte verdankt.

M. THIELE.



1. Georgentor





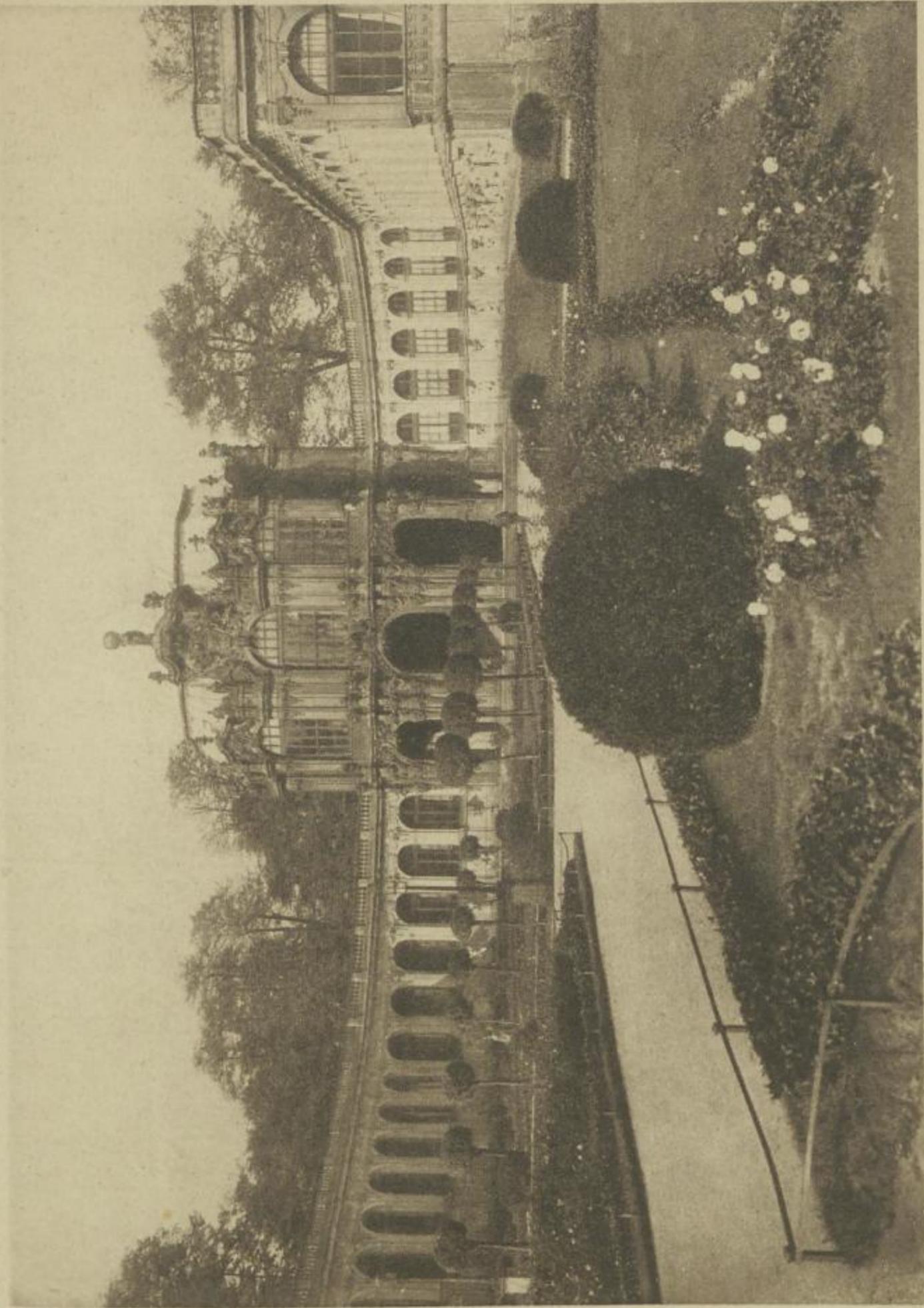
2. Gesamtansicht mit Terrassenufer



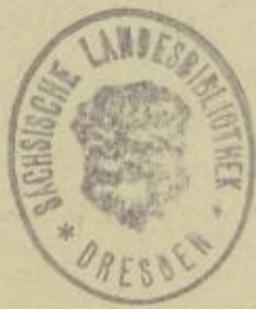


3. Theaterplatz





4. Zwinger





5. Sophienkirche





6. Frauenkirche





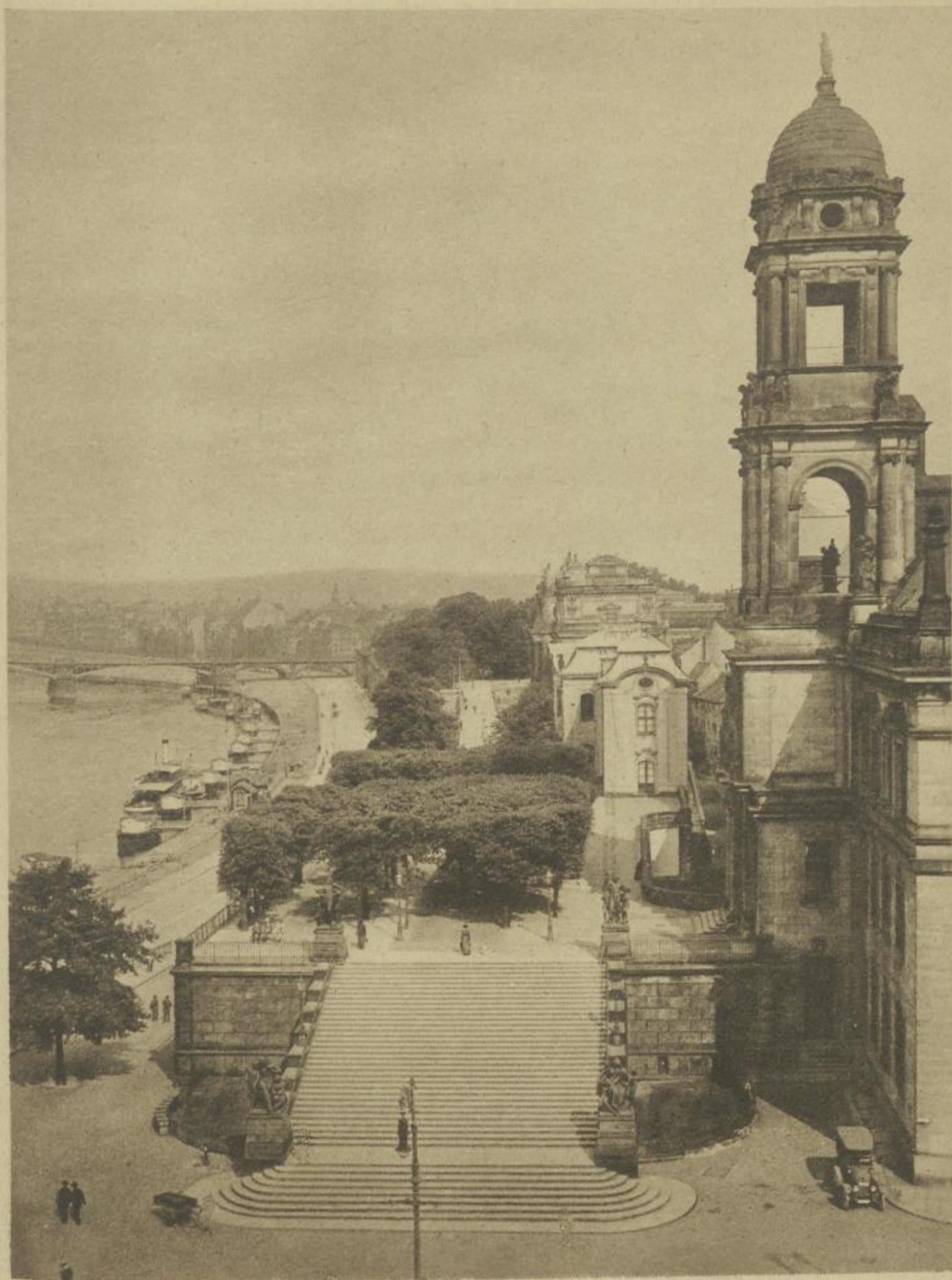
7. Altmarkt



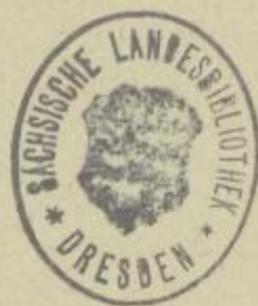


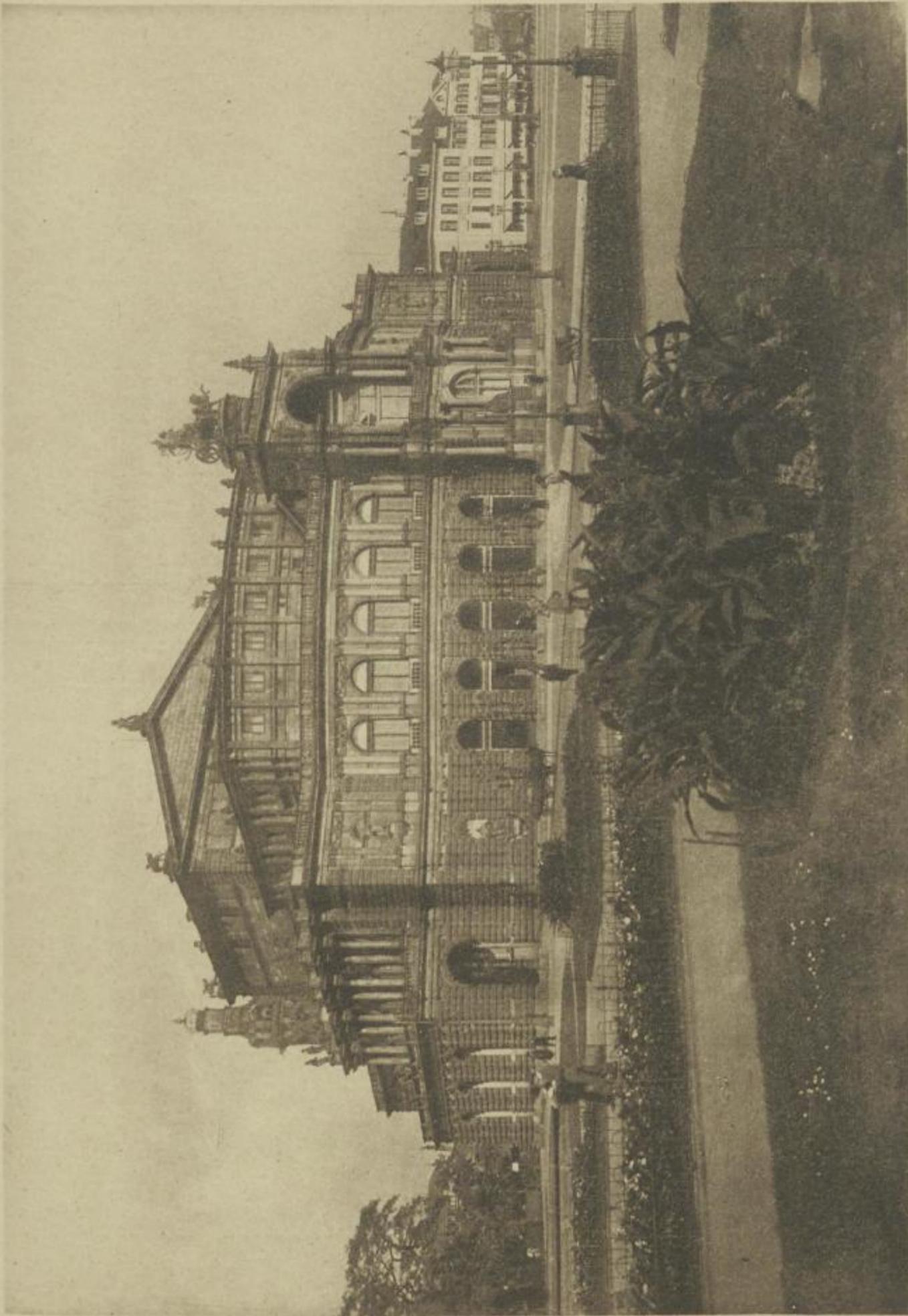
8. Elbbild



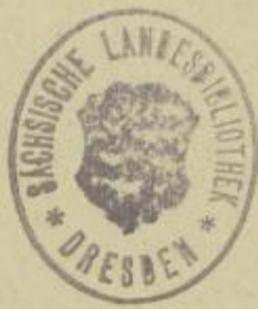


9. Schloßplatz mit Terrassentreppe





10. Opernhaus



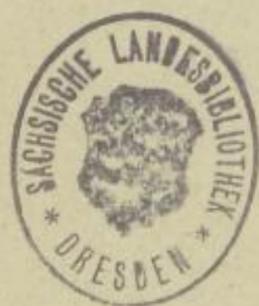


11. Gemäldegalerie





12. Rathaus





13. Dresden-Neustadt mit Friedrich-August-Brücke





14. Neustädter Markt





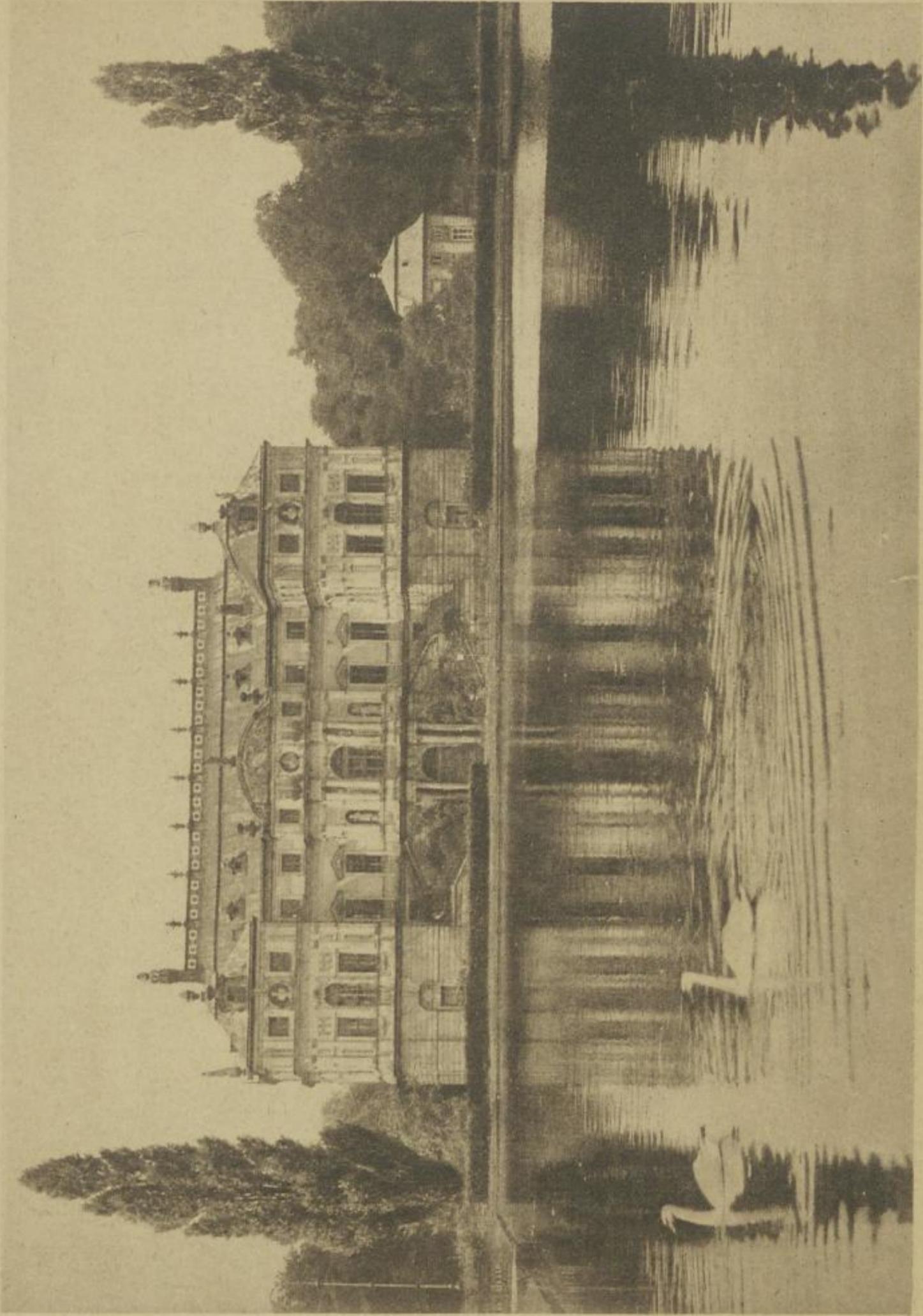
15. Albertplatz





16. Dresden vom Palaisgarten aus





17. Palais im Großen Garten





18. Großer Garten



H. Sax. 4 557 gm

SLUB DRESDEN



3 4764461

